

Ständer: über dem Sockel zunächst Längsbalken, darüber abwechselnd übereinander geschichtete Holzbinder und Bruchsteine, die Zwischenräume mit Lehmörtel ausgefüllt, dann wieder Längsbalken und so fort. Die Skizze Abb. 83, von Sulze mit Benutzung von Dörpfelds Aufnahme gezeichnet, gibt schematisch die östlichste der Mauern wieder, bei der die Holzkonstruktion nur etwa durch die Hälfte der Mauer reicht, weil die andere als Stützmauer für die Anfüllungen östlich davon dient¹. Auch so ist, wie bei der Mauer östlich der Holztore, die Holzkonstruktion in der keineswegs gegen Feuchtigkeit geschützten Mauer auffallend; offenbar war man so daran gewöhnt, daß man ungern darauf verzichtete; man

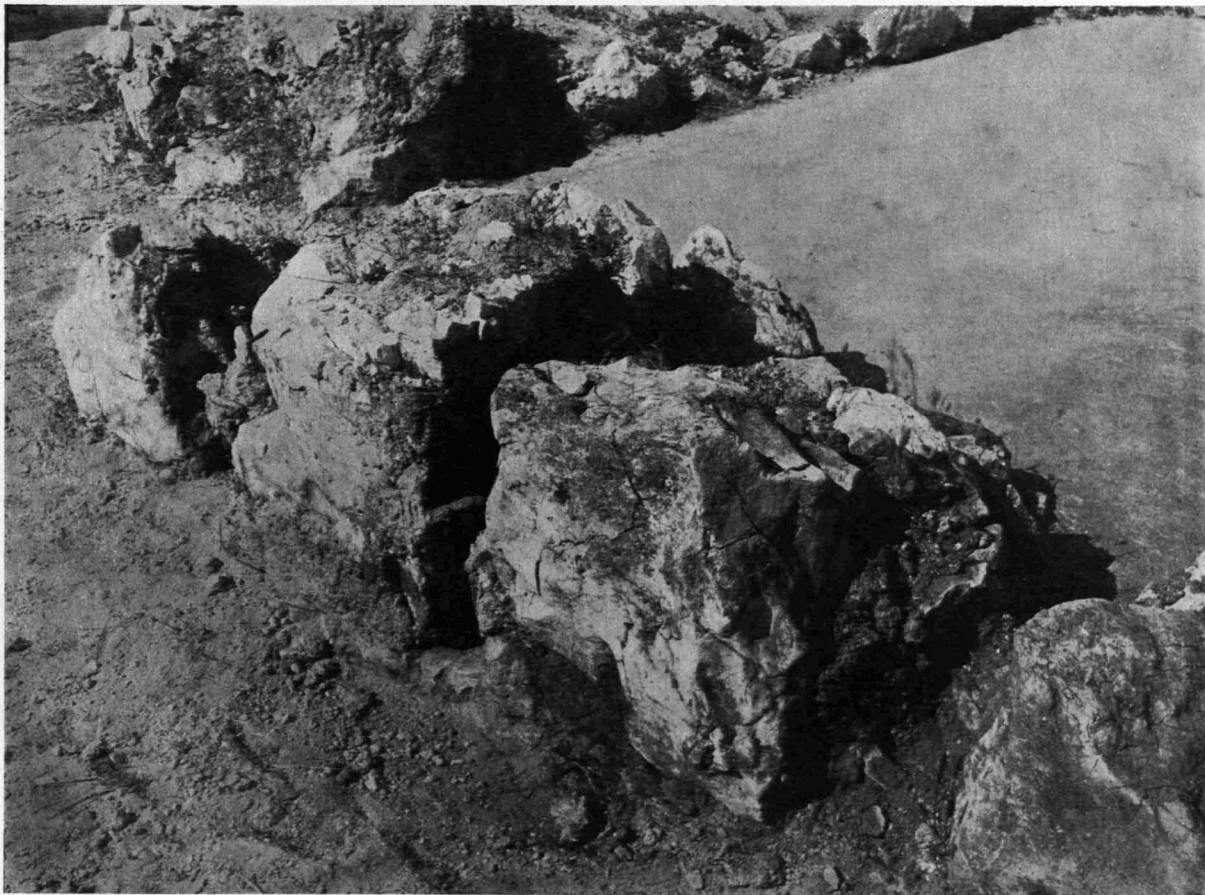


Abb. 81. Die Westmauer des Badezimmers, von Südwesten.

wird auch das Holz mit Teer oder dgl. vor Feuchtigkeit zu schützen gewußt haben, wie bei der Verkleidung des Badezimmers (S. 150 f.).

Sehr beachtenswert ist der kleine Rest, der von der hochgehenden Westwand des großen Megaron erhalten ist (Abb. 84). Man sieht über der stark verbrannten Schicht von 17 cm Höhe, die einst den Längsbalken enthielt, noch zwei Steine, der nördliche nur 32 cm breit

¹ Die ganze Mauer ist 2 m stark; davon sind 0,9 m nur aus Steinen gemauert, die Holzkonstruktion reicht also 1,1 m tief. Die in diesem Teil verwendeten Steine sind ungefähr quadratisch, 47,5 cm, also, wie Sulze gesehen hat, wohl eine Elle lang und breit. Die vertikalen Fugen messen 21 cm, die horizontalen 20 und weniger; doch sind diese meist zusammengedrückt. Ich glaube nicht, daß die in der Wandrichtung laufenden Holzbalken so tief in die Mauer eingegriffen haben, wie Sulze im ergänzten Schnitt annimmt; sie werden nach Analogie anderer Stellen nur etwa 20—30 cm breit gewesen sein.